

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG  
WIEN, 16. JUNI 1781

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 606]

Vienne ce 16 de Juin 1781.

*Mon très cher Père!*

Morgen wird das *Portrait* und die Bänder für meine schwester unter Seegel gehen.  
5 Ich weis nicht ob die Bänder nach ihrem gusto seÿn werden. – daß sie aber nach der  
wahren Mode sind, kann ich sie versichern. wenn sie mehrere will, oder vielleicht auch  
ungemahlte, so soll sie es mir nur zu wissen thun; und überhaupt wenn sie etwas ger-  
ne hätte, was sie glaubt daß man in Wienn schöner haben kann, soll sie es nur schrei-  
ben. ich hoffe sie wird wohl das fürtuch nicht bezahlt haben, denn es ist schon bezahlt;  
10 ich vergass es zu schreiben, weil ich immer von der Hundsfüttischen *affaire* zu schrei-  
ben hatte. – das Geld werde ich, wie sie mir geschrieben, übermachen. –  
Nun kann ich ihnen doch endlich einmal wieder von Wienn etwas schreiben; bishero  
musste ich meine Briefe immer von der Sau=Historie anfüllen. – gott lob daß es vor-  
bey ist. – die dermalige *Saison* ist die schlechteste für Jemand der geld gewinnen will;  
15 das wissen sie ohnehin; die vornehmsten Häuser sind auf dem lande. mithin ist nichts  
anderst zu thun, als sich auf dem Winter, wo man weniger zeit dazu hat, vorzuarbei-  
ten. – so bald die *Sonaten* fertig sind, werde eine kleine wälsche *Cantate* suchen, und  
sie schreiben; welche dann im *advent* in theater geben werde, versteht sich für meinen  
*Profit*; – da ist eine kleine list dabey. auf diese art kann ich sie 2 mal mit dem nemli-  
chen vortheil geben, weil ich, da ich sie das zweÿtemal gebe, etwas auf einen *Piano*  
20 *forte* spielen werde. – dermalen habe nur eine einzige Skolarin, welche ist die gräfin  
*Rumbeck*, die Baase vom kobenzl; ich könnte derer freÿlich mehrere haben, wenn ich  
meinen Preis herabsetzen wollte. – so bald man aber das thut so verliert man seinen  
*credit* – mein Preis ist für 12 *lectionen* 6 dukaten, und da gieb ich ihnen noch zu erken-  
25 nen, daß ich es aus gefälligkeit thue. – ich will lieber 3 *instructionen* haben die mich gut  
bezahlen, als 6 die mich schlecht zahlen. – von dieser einzigen Skolarin kann ich mich  
durchbringen, und das ist mir unterdessen genug; – Ich schreibe ihnen dieß nur, damit  
sie nicht glauben möchten ich schickte ihnen vielleicht aus eigenutz nicht mehr als 30  
duckaten – seÿen sie versichert, daß ich mich gewis ganz entblößen würde, wenn ich  
30 es nur hätte! – aber es wird schon kommen. man muß den leuten niemalen merken  
lassen, wie man steht.

Nun vom theater. ich habe ihnen glaube letzthin geschrieben, daß graf Rosenberg bey  
seiner abreise dem schröder *Commission* gegeben hat, für mich ein Buch aufzutreiben.  
das ist nun freÿlich schon da, und Stephani |: der Jüngere :| als *inspicient* über die  
35 *Opera* hat es in Händen; Bergobzoomer als wahrer guter freund vom schröder und  
von mir, hat es mir gleich gesteckt. – ich bin also gleich zu ihm gegangen, *en forme de*  
*visite*. – wir glaubten er möchte etwa aus *Partialitet* für dem umlauf gegen mich falsch  
handeln; der verdacht war aber ungegründet; denn ich hörte nach der hand, daß er

Jemand *Commission* gegeben mir zu sagen ich möchte zu ihm kommen, er hätte etwas mit mir zu sprechen; und gleich da ich eintratt, sagte er, O sie kommen wie gerufen. – die *opera* hat aber 4 akt, und wie er sagt, so ist der Erste Akt ohnvergleichlich; dann nimmt es aber sehr ab. wenn es schröder leidet, daß man es herrichten darf wie man will, so kann ein gutes buch daraus werden. – er mag es der *Direction*, so wie es ist, gar nicht übergeben, bevor er nicht mit ihm darüber gesprochen hat, weil er ohnehin in voraus weis daß es zurück gegeben würde. das können also diese zwey miteinander ausmachen. – ich verlangte es, nachdem was mir Stephani davon gesaget, gar nicht zu lesen, denn, wenn es mir nicht gefällt, so muß ich es Ja doch sagen, sonst wäre ich der angesetzte. und schröder will ich mir nicht ungünstig machen, da er für mich alle achtung hat. – so kann ich mich doch immer entschuldigen, ich hätte es nicht gelesen. Nun muß ich ihnen erklären, warum wir auf dem Stephani argwohn hatten. dieser Mensch hat, welches mir sehr leid thut, in ganz Wienn das schlechteste *Renomèe*; als ein grober, falscher, verläünderischer Mann; der den leuten die grösten ungerechtigkeiten anthut. – da mische ich mich aber nicht darein. wahr kann es seyn, weil alles darüber schmält – übrigens gilt er alles beym kayser; und gegen mich war er gleich das Erstemal sehr freundschaftlich; und sagte. wir sind schon alte freunde, und ist mir sehr lieb wenn ich werde im stande seyn können ihnen in etwas zu dienen. – ich glaube, und ich wünsche es auch, daß er selbst für mich eine oper schreiben wird. er mag nun seine komödien allein oder mit hülfe gemacht haben; er mag nun stellen oder selbst erschafen – kurz, er versteht das theater, und seine komödien gefallen immer. – ich habe erst 2 neue stücke von ihm gesehen die gewis recht gut sind; eins, das loch in der thüre; und das zweyte; der oberamtman und die Soldaten. – unterdessen werde ich die *Cantate* schreiben, denn wenn ich wirklich schon ein Buch hätte, so würde ich doch noch keine feder ansetzen, weil der graf Rosenberg nicht hier ist – wenn der auf die letzt das Buch nicht gut fände, so hätte ich die Ehre gehabt umsonst zu schreiben. und das lass ich fein bleiben. – wegen *incontriren* Sorge ich mich gar nicht, wenn nur das Buch gut ist. – glauben sie denn ich werde eine *Opera Comique* auch so schreiben wie eine *opera Seria*? – so wenig tändelndes in einer *opera seria* seyn soll, und so viel gelehrtes und vernünftiges, so wenig gelehrtes muß in einer *opera Buffa* seyn, und um desto mehr tändelndes und lustiges. daß man in einer *opera Seria* auch komische Musick haben will, dafür kann ich nicht; – hier unterscheidet man aber in dieser sache sehr gut. ich finde halt daß in der Musick der hanswurst noch nicht ausgerottet ist; und in diesem falle haben die franzosen recht. – Ich hoffe also mit künftigem Postwagen meine kleider richtig zu erhalten. ich weis nicht wenn der Postwagen geht, doch glaube ich wird sie dieser brief noch eher antreffen; mithin bitte ich sie den stock mir zu liebe zu behalten. – man braucht hier stöcke, aber wozu? – zum spatzieren gehen, und dazu ist Jedes stöckchen gut; also stützen sie sich darauf anstatt meiner; und tragen sie ihn wenn es möglich beständig – wer weis ob er nicht durch ihre hand beym *Arco* seinen vormaligen herrn rächen kann. – doch das versteht sich *accidentaliter* oder zufälligerweise; – Mein handgreiflicher *Discours* bleibt dem hungrigen Esel nicht aus, und sollt es in zwanzig Jahren

---

seÿn. – denn, ihn sehen, und meinen fuß in seinem arsch, ist gewis eins; ich müste nur das unglück haben ihn zu erst an einem heiligen ort zu sehen. – Nun *adieu*; leben sie recht wohl; ich küsse ihnen 1000mal die hände und meine schwester umarme ich von ganzen herzen und bin Ewig dero

85

überall mein Compliment.

gehorsamster Sohn  
W: A: Mzt manu propria

90 [Adresse, Seite 4:]

À

*Monsieur*

*Monsieur Leopold Mozart*

*maitre de la Chapelle de S: A: R:*

95 *l'archeveque de et à*

Salzbourg.